

So überlebt Swiss Mocean auf dem Atlantik



Marlin Strub
26 Jahre

Luca Baltensperger
26 Jahre

Yves Schultheiss
28 Jahre

Laurenz Elsässer
26 Jahre



Allgemein*

Notfall*

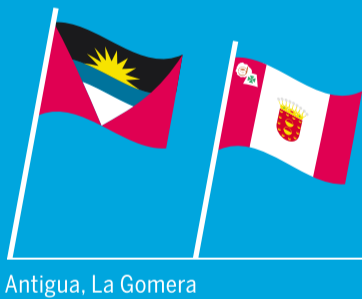
- ✓ Blitzlicht
- ✓ Nebelhorn
- ✓ Messer (3)
- ✓ Rettungsseil
- ✓ Notfunkgerät
- ✓ Rettungsinsel
- ✓ Survivalbag
- ✓ Feuerlöscher (2)
- ✓ Signalspiegel
- ✓ Fackeln (17)

- ✓ Kompass
- ✓ Ventilatoren (2)
- ✓ Gaskocher
- ✓ Streichhölzer
- ✓ Besteck, Teller usw.
- ✓ Sonnenbrillen (8)
- ✓ Sonnenhüte (8)
- ✓ Karten (3)
- ✓ Kameras:
GoPro (9)
360-Grad-Kamera (1)
- ✓ Taucherbrille / Schaber
- ✓ Musikboxen
- ✓ Erste-Hilfe-Kit
gegen Seekrankheit:
Pflaster (200)
Tabletten (200)
- ✓ Werkzeugkiste
- ✓ Necessaire (4)

* Ein Auszug aus der Packliste, die die Rennleitung den Teilnehmern vorgibt.



Flaggen
offizielle Rennflagge, Quarantäne

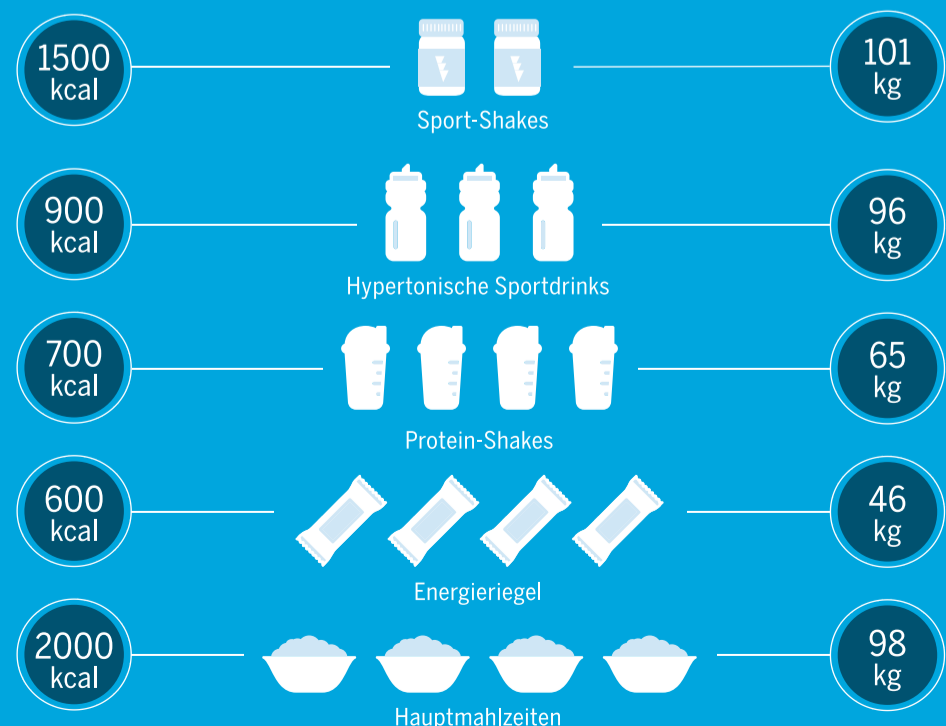


Antigua, La Gomera

Ernährung

5700 kcal **406 kg**

Tägliche Kalorienzufuhr pro Ruderer Gesamtmenge der Nahrung an Bord



Vom Zürichsee zu den Haien und Stürmen

Vier Schweizer wollen über den Atlantik rudern. Sie sehen viele Probleme auf sich zukommen.

Tim Ehrensperger und Marcel Rohner, Text, Viviane Futterknecht, Grafik

Die Erholung
Der erprobte Rhythmus

Bea Strub hoffte. «Dass das Projekt nicht zustande kommen oder am Geld scheitern würde. Dass sie keine Lust mehr haben.» Sie hoffte vergebens. Ihr Sohn Marlin und seine Kollegen Luca Baltensperger, Yves Schultheiss und Laurenz Elsässer sind derzeit auf der Kanareninsel La Gomera und starten am 12. Dezember als eines von 28 Teams in einem Ruderboot zur Überquerung des Atlantiks. Vor ihnen liegen 4800 Kilometer Wasser, Wellen, Winde. Vor ihren Eltern liegen vor allem Sorgen. Schultheiss' Vater André schläft nicht mehr gut. Je näher der Start kommt, desto mehr Fragen tauchen auf. Was, wenn jemand vom Boot fällt oder es mal Streit gibt? Die Blasen an den Händen? Und überhaupt: Wo ist das WC? Auf viele Fragen gibt es eine Antwort, anderes ist kaum planbar.

Der Plan ist simpel, erfordert aber Disziplin: Während Strub und Baltensperger rudern, erholen sich Schultheiss und Elsässer - und umgekehrt. Rudern- und Erholungsphase dauern je zwei Stunden. Nach dem Rudern gibt es Zeit für Körperpflege und einen Logbucheintrag, dann ziehen sich die zwei Abgelösten in ihre Koje zurück. Der Rhythmus wurde in früheren Jahren bereits von anderen Teams angewandt. Ihn während mehrerer Wochen konsequent durchzuführen, wird die grosse Herausforderung. Alle vier rechnen damit, dass es irgendwann Streit geben wird. Dann könnten die Teams gewechselt werden, als Captain hat Strub das letzte Wort.

Die Natur
Bei Fehlern warten die Haie

Wenn sich der Atlantik von seiner rauhen Seite zeigt, bleibt dem Team Swiss Mocean nur eines: Sie drängen sich in ihre zwei Kojen. Dort verharren sie. Dass sie das Rennen gewinnen und gar den Weltrekord von 35 Tagen unterbieten wollen, darum geht es dann nicht mehr. Eine Unachtsamkeit bei einem Sturm kann zwischen Leben und Tod entscheiden. Wenn sich die Ruderer nicht an die Richtlinie halten, sich an Deck stets anzuleinen, landen sie im Wasser. Und wenn sie die Klappen zu Kojen und Stauräumen nicht schliessen, füllt sich das Boot mit Wasser und sinkt. Doch die Natur hat nicht nur in Form von Stürmen und Wellen ihre Tücken. Die «Mrs. Nelson», so heisst das Boot, wird zwangsläufig irgendwann von Algen befallen sein. Diese locken Fische an, die wiederum bald von Haien verfolgt werden. Das Boot muss darum regelmässig geputzt werden.

Die Temperatur
Der Verlockung widerstehen

Wer gerade einen Blick aus dem Fenster wirft, den friert es wohl schon beim Gedanken ans Rudern. Für Swiss Mocean wird das Gegenteil der Fall sein. In Richtung Antigua und nahe am Äquator sind Tagestemperaturen von über 30 Grad normal. Unangenehmer als das Rudern wird jedoch die Zeit in den Kojen. Jeder, der schon einmal unter der prallen Sonne in einem Zelt lag, weiss, wie heiss es darin werden kann. Beim Fiberglasboot ist es gleich. Die Verlockung ist gross, die Luke zu öffnen - was bei einem Kentern verheerend sein könnte. Andere Varianten, um der Hitze zu entfliehen, verbietet die Rennleitung. Ein Sonnendach in Form von aufgespannten Tüchern zum Beispiel könnte als Segel missbraucht werden.

Die Orientierung
Zu viert und doch alleine

Obwohl mit vielen Teams gestartet, werden die 26- bis 28-jährigen Schweizer grösstenteils allein sein. Um sie herum: Wasser. Unter ihnen: Wasser. Über ihnen: nichts. «Die Chance, ein anderes Schiff zu sehen, ist winzig», sagt Strub. Umso wichtiger ist es, dass die Technik mitspielt. Alle Teilnehmer sind mit GPS-Sendern ausgestattet. Diese dienen zur eigenen Orientierung und zur ständigen Überwachung durch die Rennleitung. Dazu kommt ein Satellitentelefon, ein Notfunkgerät und ein Antikollisionssystem, das andere Schiffe warnt, falls ein Zusammenstoss droht.

Die Gesundheit
Schamgefühle? Kein Thema

Noch nie waren die vier mit ihrem Boot auf hoher See, trainiert haben sie vor allem auf dem Zürichsee. Zu Beginn werden die Teilnehmer wahrscheinlich seekrank. Nach vier Tagen dürften sich die Sinnesorgane an den Wellengang gewöhnt haben. Die Rennleitung schreibt das Mitführen von gewissen Medikamenten vor, darunter solche gegen Seekrankheit. Weitere Mittel haben die Schweizer selbst dabei. Bei der Medizin wird also kaum gespart, Hygieneartikel sind derweil auf ein Minimum beschränkt. Privatsphäre ist ein Fremdwort. Als Toilette dient ein Eimer, der Inhalt wird ins Meer gekippt. Frühere Teilnehmer raten zudem, nackt zu rudern. «Eine lustige Vorstellung», sagt Strub - und durchaus eine Option: Wegen der Gischt spritzt Salzwasser auf Haut und Kleidung, die Reibung führt zu Schürfwunden. Im Volksmund «Wolf» genannt. Erst die Erfahrung zeigt, was für jeden am angenehmsten ist. Erst das Rennen zeigt, wie die vier mit Schwierigkeiten umgehen. Vor dem Start ist die Stimmung noch gut. Yves Schultheiss spricht von einer «unglaublichen Energie im Team», erwartet aber auch eine «Höllqual. Wir werden wohl nie richtig Spass haben.» Das geht auch den Familien so. Bea Strub sagt: «Ich bin froh, wenn alles vorbei ist.»

Die Ernährung
Elf Cheeseburger täglich

5000 Kalorien, das sind gut elf Doppel-Cheeseburger. Genau diese Menge soll der Kleinste und Leichteste des Teams, Laurenz Elsässer, jeden Tag umgerechnet einnehmen. Nochmals 1000 kcal mehr gibt es für die fast 100 kg schweren Strub, Baltensperger und Schultheiss. Und auch das ist noch viel zu wenig. Die Schweizer gehen von einem täglichen Verbrauch von 12000 Kalorien aus. Auf 60 Tage gesehen, bedeutet das: Ein Teilnehmer kann bis zu 20 Prozent seines Körpergewichts verlieren. Der Kalorienbedarf des Teams wird zum Grossteil aus Protein-Shakes und Drinks befriedigt, die es in Form von Pulver dabei hat. Dazu kommen Energieriegel und abgepackte Fertigspeisen, aufgewärmt mit einem Gaskocher. Einen «kulinarischen Höhenflug», nennt Baltensperger die Bordküche ironisch. Das für die Shakes verwendete Meerwasser wird mit einer koffergrossen Entsalzungsanlage trinkbar gemacht. «Hässlich» werde das schmecken, ist sich Schultheiss vor der Abreise sicher.

Serie

Wir begleiten das Team Swiss Mocean auf seinem Weg über den Atlantik und berichten in unregelmässigen Abständen.

